

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

27.5.1869 (No. 123)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 27. Mai.

N. 12

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Des Frohnleichnamsfestes wegen erscheint morgen kein Blatt der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus Großh. Staatsministerium vom 21. d. Mts. gnädigst geruht, die erledigte Richterstelle bei dem Amtsgericht Karlsruhe dem Kreisgerichtsrath Maximilian Eifen zu Offenburg, unter Ernennung desselben zum Oberamtsrichter, zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Livorno, 24. Mai. Heute Abend wurde der österreichische Kammerer Graf Creneville, welcher sich in Begleitung des österreichischen Generalkonsuls Inghirami befand, von zwei Unbekannten angefallen. Graf Creneville erhielt einen Schlag in das Gesicht, Inghirami wurde durch Dolchstiche getödtet.

† Florenz, 25. Mai. Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Attentat auf Graf Creneville drückte der Ministerpräsident Menabrea dem österreichischen Gesandten Baron Kubeck das tiefste Bedauern der italienischen Regierung aus, mit der Versicherung, daß Alles eingeleitet sei, um die Schuldigen, deren Spur man bereits habe, zu entdecken und der verdienten Strafe zuzuführen.

† Florenz, 25. Mai. Graf Creneville befindet sich besser. Man glaubt, daß der Unfall hauptsächlich gegen ihn gerichtet war und hält es für einen Akt der Privattraue. Graf Creneville kommandierte früher zu Livorno. Die Gerichte sind thätig.
Der Vizekönig von Egypten wird auf die Veranlassung des Baron Kubeck am 29. d. Mts. über Triest nach Wien reisen.

† Florenz, 25. Mai. Kammerung. Der Abg. Massari interpellirt über das zu Livorno Geschehene, um den Unwillen des Landes auszudrücken. Mallekampi theilt diesen Unwillen, erinnert aber an die Haltung Crenevilles, als derselbe Kommandant von Livorno war. Der Minister des Innern drückt dieselben Gefühle des Unwillens aus und sagt, von Seiten der Polizei sei Creneville vor Verlangung seines Aufenthalts gewarnt worden. Letzterer habe eingewilligt, Montag abzureisen, als das Verbrechen begangen wurde. Beamte seien zur Vornahme der nöthigen Erhebungen und zur Einleitung des Prozesses nach Livorno gesandt, 14 Verhaftungen vorgenommen.

Die Zeitungen beklagen das Ereigniß in Livorno lebhaft. Die Verlegung Crenevilles soll nicht gefährlich sein. Nach der „Opinione“ wäre wegen des Verhaltens der Polizeibeamten Livorno's eine Untersuchung eingeleitet worden.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute 5 Minuten nach 2 Uhr zum Besuch der Großh. Familie in Karlsruhe eingetroffen. Seine königliche Hoheit der Großherzog besuchte den hohen Gast am Bahnhof und geleitete denselben von dort aus in's Großh. Schloß, wo der Großherzog von Mecklenburg Wohnung genommen hat.

Karlsruhe, 26. Mai. Der heute erschienene „Staatsanzeiger“ Nr. 15 enthält eine Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern, die Einberufung des Zollparlamentes auf Donnerstag 3. Juni d. Z. betref.

Karlsruhe, 26. Mai. Das heute erschienene Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 12 enthält Verordnungen: 1) des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: die Organisation der Großh. Hofverwaltung betreffend; 2) des Finanzministeriums: a) die Aufhebung der Uebergangsabgabe vom Tabak im Gebiete des Norddeutschen Bundes betreffend; erhaltener Mittheilung zufolge ist als Tag, mit welchem die Erhebung der Uebergangsabgabe von den aus den süddeutschen Zollvereins-Staaten in das Gebiet des Norddeutschen Bundes eingehenden Tabaken und Tabakfabrikaten eingestellt, und somit volle Freiheit des Verkehrs mit diesen Gegenständen hergestellt wird, der erste Juli 1869 bestimmt worden, was unter Bezugnahme auf die Anlage B zu Artikel 5 § 5 des Zollvereins-Vertrags vom 8. Juli 1867, bezw. Ziffer 5 des Schlussprotokolls vom gleichen Tage öffentlich verkündet wird; b) die Vergütung der Zugskosten der ohne Staatsdiener-Eigenschaft angestellten Bediensteten der Zivilstaatsverwaltung betreffend. Diefelbe enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. Die Verordnung vom 14. Febr. 1853, die Vergütung der Zugskosten der ohne Staatsdiener-Eigenschaft angestellten Bediensteten der Zivilstaatsverwaltung betreffend, wird, unter Modifikation des § 1

derselben, auch auf diejenigen Steuerperquatores und Steuererheber, welche nach der Vollzugsverordnung vom 17. Okt. 1866 zum Gesetz vom 28. Aug. 1835, die Pensionirung der niederen Diener betreffend, Anstellungsurkunden erhalten, für anwendbar erklärt.

§ 2. Der Vergütung für allgemeine Kosten und der nach der Länge des zurückzulegenden Weges sich richtenden Aufbesserung wird in den Fällen der §§ 3 und 4 der gedachten Verordnung der feste Jahresgehalt, beziehungsweise das in der Anstellungsurkunde angegebene Dienstentlohn des betreffenden Dieners zu Grund gelegt.

§ 3. Gegenwärtige Verordnung kommt auf die vom ersten künftigen Monats an stattfindenden Züge in Anwendung.

Darmstadt, 24. Mai. (Fr. Z.) Der Abg. George hat den Antrag gestellt: Die Großh. Regierung zu ersuchen, noch auf diesem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Sporteln und Stempelabgaben in den drei Provinzen des Großherzogthums gleichmäßig vertheilt und nach preussischer Art erhoben werden. Der Antrag wird hauptsächlich damit motivirt, daß Rheinhessen noch ein Mehr bis zu 50,000 fl. jährlich zu bezahlen hat, abgesehen davon, was für freiwillige Justiz, Notariatskosten etc. an Stempel eingeht.

Berlin, 25. Mai. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung die Uebereinkunft des Norddeutschen Bundes mit der Schweiz wegen des gegenseitigen Schutzes der Rechte an Kunstwerken und Literaturerzeugnissen. Dritte Berathung der Gewerbeordnung. Der Antrag, die Paragraphen 7 bis 9 der Regierungsvorlage wieder herzustellen, mit der Maßgabe, daß die Aufhebung der noch bestehenden ausschließlichen Gewerbeberechtigungen, Zwangsrechte und Bannrechte, mit Ausnahme der Abdeckereien, vom 1. Januar 1877 an, statt 1875, stattfinden, wurde, nachdem Delbrück die Zustimmung der Regierung ausgesprochen, angenommen.

Berlin, 25. Mai. Wie gestern schon angedeutet, erfährt die Reise des Königs eine Abänderung. Se. Maj. wird am 30. Mai von hier nach Hannover reisen, dann dem bereits früher festgestellten Programm gemäß Bremen, Oldenburg, die Jade, Ostfriesland und Danabück besuchen und schon am 6. Juni von letzterem Orte direkt nach Berlin zurückkehren. Der Besuch von Westphalen und von Hessen unterbleibt für diesmal gänzlich. Im Lauf des 7. trifft der Vizekönig von Egypten zu einem Besuche am königl. Hofe in Berlin ein. — In Bezug auf die Sommerreise des Königs ist bis jetzt nur so viel als ausgemacht anzusehen, daß Se. Majestät sich für längere Zeit zum Kurzgebrauch nach Gms begeben wird. Alle Mittheilungen über sonstige Reisepläne höchstselbst haben keine feste Grundlage. — Bekanntlich ist das Zollparlament zum 3. Juni einberufen worden. Dasselbe wird durch den Grafen Bismarck als Vorsitzenden des Zollvereins-Bundesrathes eröffnet, da der König an diesem Tage sich noch nicht wieder in Berlin befindet. Ueber den Schluß des Norddeutschen Reichstages ist noch keine Entscheidung getroffen, weil sich bis jetzt nicht absehen läßt, wann alle wichtigen demselben vorliegenden Berathungsgegenstände zur Erledigung gebracht sein werden. Nach Äußerungen in hiesigen politischen Kreisen ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß eben so, wie im vorigen Jahre, Zollparlament und Reichstag noch einige Zeit neben einander Sitzungen halten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Mai. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, Baron Dece sei an des Hrn. v. Prokesch Stelle zum österreichischen Intendanten in Konstantinopel ernannt worden.

Italien.

Rom, 19. Mai. (Köln. Z.) Je näher die Eröffnung des Konzils heranrückt, desto mehr häufen sich die Schwierigkeiten auf dem Wege des heil. Stuhles. Die vorbereitenden Adressen zwar nehmen einen ziemlich schnellen Fortgang. Zwischen dem Papste, der Kongregation und einer Anzahl zu dem Zwecke eingesetzter Kommissionen wird das Programm des Konzils in der Art berathen, daß der Papst mit dem Kardinal Patrizi, Vorsitzendem der Kongregation, die einzelnen Fragen skizzirt; die Skizze geht an die Kongregation, welche diesen Rohstoff an die Kommissionen vertheilt, die ihrerseits zu jedem einzelnen Gegenstande ihre Wünsche formuliren. Aus diesen Notizen, die sie nach Belieben berücksichtigt oder nicht, stellt die Kongregation das Programm endgültig zusammen. Aber die äußeren Fragen lösen sich nicht so leicht. Einmal ist ein Theil der Bischöfe, die freisinnigen unter ihnen, nicht einverstanden damit, daß ihnen das Programm erst im Augenblicke der Eröffnung des Konzils bekannt gegeben wird. Sie fragen, in welcher Art sie sich auf die Berathung vorbereiten sollen. Zum Anderen zeigen sich die Orientalen zurückhaltender, seitdem davon die Rede ist, daß die Unfehlbarkeit des Papstes möglicher Weise zum Dogma erhoben werden solle. Endlich sieht man die Haltung der Staaten fortwährend mit Besorgniß an. Daß dieselben ihren Bischöfen kein Hinderniß in den Weg legen werden, ist mehr als wahrscheinlich; aber man fürchtet, sie möchten, wenn die Beschlüsse des Konzils nicht nach ihrem Wunsche ausfallen, in anderer Weise Repressalien ergreifen. Nach wie vor und trotz der Demuth der französischen offiziellen Presse beharrt man bei dem Glauben, daß Bayern, als es die bekannten Schritte in der

Angelegenheit des Konzils gethan, nicht aus eigenem Antriebe, sondern als Führer der großen katholischen Mächte gehandelt habe, welche Rom veranlassen wollten, sich etwas deutlicher in die Karten sehen zu lassen. Es wäre hier auch nicht gern gesehen, wenn die Staaten sich ostentativ von dem Konzil zurückhielten, in so fern man darin einen weiteren Schritt zur Anbahnung der von der Kirche so sehr gescheuten Trennung zwischen ihr und dem Staate zu erblicken hätte.

Frankreich.

* Paris, 25. Mai. Der Minister des Innern hat folgende telegraphische Depesche an die Präfekten gerichtet, mit der Anweisung, dieselbe öffentlich anschlagen zu lassen:

Paris, 25. Mai. Das Ergebnis der Wahlen ist für 280 Wahlbezirke auf 292 bekannt. Die Zahl der ernannten Regierungskandidaten in den Wahlbezirken, wo die Regierung dieselben unterstützt hat, und in denen, wo sie neutral geblieben ist, beträgt 196. In 53 Bezirken findet Ballotage statt. Die Zahl der Oppositionskandidaten, sowohl der wiedergewählten, als der zum ersten Mal gewählten, ist 26. In 10 Wahlbezirken ist das Resultat noch nicht bekannt. Die Wahlen in den 2 korrischen Bezirken werden erst nächsten Sonntag stattfinden.

Der „Constitutionnel“ schreibt:
Im Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, ist die Wahlschlacht überall beendet. Wir haben nur erst wenig sichere Nachrichten aus den Departements; allein das allgemeine Resultat ist nicht zweifelhaft, und man kann mit Gewißheit voraussagen, daß das Land der Kammer eine starke dynastische Majorität zuwenden wird. Wird die Freiheit triumphirend aus dieser Prüfung hervorgehen? Wird sie den Schlägen widerstehen, die ihre zwei verbündeten Feinde, die Revolution und die Reaktion, gegen sie führen? Wir hoffen, daß die offiziellen Kandidaten, aufgeklärt durch die Schwierigkeiten des Kampfes und besser unterrichtet über die wirklichen Strebungen des Landes, in den Gesetzgeb. Körper weniger engherzige Ideen und einen unabhängigeren Willen mitbringen werden.

Da die Pariser Wahlen diesmal von besonderem Interesse sind, theilen wir das genaue Ergebnis derselben nach dem „Journ. officiel“ im Nachfolgenden mit:

1. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 77,197; Stimmende: 35,417. Gambetta: 21,734; Carnot: 9142; Terme: 2290; Valagny: 1648; Pasquet: 385; Diverse: 218.
2. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 41,334; Stimmende: 32,683. Thiers: 13,333; Devinc: 10,404; d'Alton-Obée: 8721; Carrier-Fontaine: 159; Diverse: 66. Ballotage.
3. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 44,029; Stimmende: 36,073. Bancel: 22,848; E. Olivier: 12,848; Grandin: 156; Diverse: 221.
4. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 42,365; Stimmende: 53,156. E. Picard: 24,444; Denière: 7929; Diverse: 468.
5. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 45,725; Stimmende: 37,221. Raspail: 14,639; Garnier-Pages: 14,133; Lévy: 7044. Ballotage.
6. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 37,654; Stimmende: 30,385. Jules Ferry: 12,916; Cochin: 12,470; Guérault: 1851; Diverse: 138. Ballotage.
7. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 43,184; Stimmende: 34,308. Jules Favre: 12,028; Rochefort: 10,033; Cantagrel: 7437; Savart: 4583; Diverse: 227. Ballotage.
8. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 50,178; Stimmende: 39,701. Jules Simon: 30,305; Laquand: 8742; Diverse: 654.
9. Wahlbezirk. Eingef. Wähler: 41,706; Stimmende: 33,423. E. Palletan: 23,410; Bouley: 9816.

Bedeutet der Ausfall der Pariser Wahlen fast noch mehr als eine bloße Niederlage der Regierung und ist auch in andern großen Städten, wie in Lyon und Marseille, nicht nach ihren Wünschen gewählt worden, so hat sie doch allen Grund, mit den anderweitigen Wahlergebnissen zufrieden zu sein. Sie alle im Einzelnen anzuführen, hätte kein allgemeines Interesse; wir begnügen uns, einige bekanntere Namen von Gewählten anzuführen: Pinard (der frühere Minister des Innern), Jérôme David (Gironde), Christophle (Nord), Herzog von Mouchy (Nord), Joffeau (Seine et Marne), Desrotours, Plichon, Baron Gorisse, Malezieux, Dumas, Ancel (Havre), Kolb-Bernard, Dreolle (Erfange), Dalloz-Grevy (Zura), Isaac Pereira, Corundet (Creuse), Granier de Cassagnac (Gère) u. s. w.

Die „France“ bringt einen Leitartikel über die Pariser Wahlen, dem wir Folgendes entnehmen:

Es ist nicht allein Hr. Olivier, der Liberale und Dynastische, der in Paris dem Hrn. Bancel unterliegt. Hr. Guérault, dem man sicherlich keine Beziehungen mit den Zwillern nicht vorwerfen konnte, ist mit einer sehr kleinen Minorität geschlagen. Hr. Jules Favre wird fast aufgewogen von Hrn. S. Rochefort, welcher selbst wahrscheinlich bei der zweiten Abstimmung den Sieg über den berechneten Redner der Linken davontragen wird. Hr. Carnot, die unbesiegbare und ruhige Personifikation der republikanischen Opposition, verschwindet vor Hrn. Gambetta, dem ungeschlimmen Redner, der gewählt worden ist, weil er eines Tages vor der 6. Kammer die Kühnheit und die Heftigkeit eines Anklägers des Revolutionstribunals gezeigt hat. Weder Hr. Garnier-Pages noch Hr. Thiers sind bei der ersten Abstimmung gewählt worden. Nur die Hh. Picard, Jules Simon und Palletan haben Gnade gefunden, und das sicherlich nicht wegen ihrer Mäßi-

gung. Das ist das Schmersliche, aber genaue Resumé des Wahlergebnisses der Stadt Paris, so wie es sich gestern offenbart hat.

Das „Journ. officiel“ sagt: in Lille, St. Etienne, Toulouse und Marseille wurden Häuser von Unruhestiftern, welche singend die Straßen durchzogen, schnell zerstreut und einige Verhaftungen vorgenommen. Diese Volksbewegungen haben keine Bedeutung.

Die Börse war heute in Folge des Ausfalls der Pariser Wahlen sehr erregt. Sie eröffnete mit niedrigeren Kursen als gestern. Erst mit der Ankunft der Nachrichten über die Wahlen in den Departementen trat eine Verbesserung der Kurse ein und die Börse fand ihre Festigkeit wieder. — Rente 71.75, Cred. mob. 255, ital. Anl. 57.55.

Spanien.

* Madrid, 24. Mai. Der Finanzminister hat an Hrn. Barrojo, den Präsidenten der Finanzkommission von Spanien in Paris, den Befehl erlassen, sofort und in offizieller Weise die falsche Nachricht zu widerlegen, daß er (der Finanzminister) den Cortes die Reduktion von 33 Proz. auf die spanische Rente in Vorschlag gebracht hätte. Dieser Vorschlag rührt einfach von der Initiative eines Abgeordneten (Hrn. Balaguer) her.

Belgien.

Brüssel, 24. Mai. Daud Pascha wird demnächst hier selbst eintreffen, um mit den Bankiers Bischoffsheim und v. Hirsch die türkische Eisenbahn-Anleihe definitiv abzuschließen. Wie verlautet, ist die türkische Regierung mit den bezüglichen Bedingungen durchaus einverstanden.

Rußland und Polen.

Die Gefesammlung veröffentlicht einen Kaiserl. Erlaß, durch welchen die Kadettenhäuser in Militärschulen umgewandelt werden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Mai. Der König hat eine Kommission niedergelegt, welche im Anschluß an den Luther'schen kleinen Katechismus einen neuen, jedoch wesentlich kürzer abgefaßten Katechismus ausarbeiten hat, über dessen Schicksal alsdann die im Lauf des Sommers zusammentretende Kirchenversammlung zu entscheiden haben wird.

Bermischte Nachrichten.

— Nürnberg, 22. Mai. Der Gesamtverwaltungsaußschuß des Germanischen Museums hat in einer vorgestern dahier stattgehabten Versammlung eine Umgestaltung seiner bisherigen Satzungen vorgenommen. Der „Nürnb. Corr.“ begrüßt diese Umgestaltung mit folgenden wohl etwas überschwänglichen Worten: „Von diesem für das fernere Gedeihen des Museums hochwichtigen Ereigniß wird die deutsche Nation sicher die freudigste Kenntnis nehmen und die Hoffnung daran knüpfen, daß der über Ziel und Richtung der Anstalt bestehende gelehrte Streit für immer beseitigt und damit das letzte Hinderniß einer geistlichen Entwicklung derselben gründlich gehoben ist.“

— Köln, 25. Mai. (Köln. Z.) Ein wegen des Verdachts einer Beteiligung am hiesigen Theaterbrande oberhalb Koblenz verhafteter und hieher transportirter Bursche wurde gestern der vielgenannten Selbstanklägerin Ursula Schmitz vorgestellt. Um die leider schon sattem bezweifelte Glaubwürdigkeit dieser Person nochmals zu prüfen, wurde ihr zunächst ein hiesiger achtbarer Bürger vorgestellt. Als sie denselben von rechts und links betrachtet hatte, stüsterte sie dem Hrn. Polizeikommissär Klose, welcher in der betreffenden Untersuchung noch unmaßgeblich thätig ist, leise ins Ohr: „Ja, Hr. Kommissär, das ist er; er hat sich nur den Bart gekürzt.“ Hierauf wurde dem Frauenzimmer, von dem man nicht weiß, ob man es dämonisch oder verrückt nennen soll, der wirkliche Verhaftete vorgestellt, den sie sich ebenfalls genau ansah und dann sagte: „Nein, den Mann kenne ich nicht.“ Nach allen und bekannten tatsächlichen Umständen ist in den Erklärungen der Ursula Schmitz viel Wahres, aber eben so viel, wenn nicht mehr, Erlogen.

— Kapitän Koldebeck theilt uns aus Bremen mit, daß die Nordpol-Expedition am 7. spätestens am 10. Juni von der Weser in See gehen wird; die Schiffe seien von Technikern und Seeleuten in jeder Beziehung geeignet zu dem Unternehmen befunden worden. „Für das Begleitgeschiff“, heißt es in dem Brief Koldebeck's dank weiter, „habe ich einen sehr tüchtigen, in der Eisküchiffahrt erfahrenen Mann gewonnen. Derselbe gilt in Honolulu, wie wir kürzlich noch von dort vernommen haben, neben und selbst vor den vielen amerikanischen Walfischfahrern nicht allein als einen tüchtigen Schiffer, sondern auch als einen unternehmenden und doch zugleich besonnenen Mann. Sein Schiff war das letzte, welches im vorigen Jahr die Beringsstraße verließ. Es ist deshalb dieser Mann insofern für die Expedition so außerordentlich wichtig, weil die „Eansa“ möglicher Weise in die Lage kommen kann, allein im Eise zu operiren, und ich dadurch mehr Garantie habe. Die „Eansa“ wird ebenfalls auf zwei Jahre ausgerüstet, und somit können beide Schiffe selbständig aufzretren und sind nicht unbedingt von einander abhängig. Die Chancen sind so nach bedeutend erhöht. Die Ausrüstung beider Schiffe ist eine in jeder Beziehung vortreffliche, nicht allein in Betreff des Proviantes, sondern auch hinsichtlich der Vorsichtsmaßregeln für die Ueberwinterung. Die Mannschaft ist nach sorgfältiger Prüfung von mir ausgewählt, und sind es alle Leute, die sich freiwillig und unaufgefordert gemeldet haben. Der Zubrang war ein sehr starker, so daß ich unter vielen tüchtigen Leuten die beste Auswahl treffen konnte. Der Heimath nach gehört die Mannschaft den verschiedensten Theilen Deutschlands an, so daß sich auch darin der nationale Charakter des Unternehmens abspiegelt. Im Uebrigen ist Ihnen aus den Mittheilungen des Bremer Komitees bekannt, daß die finanzielle Seite des Unternehmens die einzig schwache ist; ich darf indeß hoffen, daß das hier bethätigte Interesse auch nachgerade im übrigen Deutschland erwachen wird.“

— Wien, 24. Mai. Die Generalversammlung der Aktionäre der Karl-Ludwig-Bahn beschloß, am 1. Juli eine Superdividende von 2 Proz. (pr. Aktie 4 fl. 20 kr.) zu vertheilen; es wurden zugleich 200,000 fl. zu Gunsten der Aktionäre auf das laufende Jahreskonto übertragen. Außerdem wurde der Verwaltungsrath von der Versammlung ermächtigt, behufs des weiteren Ausbaues der Linien

eine neue Emission Aktien oder Prioritäten im Nominalbetrag von 15 Mill. Gulden zu veranstalten.

* Der „Gaulois“ erzählt folgende Pariser Wahlanekdote. In der letzten Wahlversammlung, die in Vincennes stattfand, gab Hr. Bouley, der Regierungskandidat gegen Hrn. E. Bellenot, eine Darlegung seiner politischen Grundsätze. Möglich unterbrach ihn jemand mit der lauten Anfrage: Sind Sie ein Anhänger des Krieges? Nein, erwidert Hr. Bouley, ich will den Frieden, ich bin Anhänger des Friedens, nur den Frieden!! Dann, antwortet der Unterbrecher, bedürfen wir nicht eines Bouley (boulet = Kanonenkugel). Es folgt ein so intensives Gelächter, daß es dem Kandidaten unmöglich wurde, weiter zu sprechen; die Versammlung ging in heiterster Stimmung auseinander.

Badische Chronik.

E. Einige Bemerkungen zur badischen Armenstatistik.

II.

Man wird vielleicht am ersten noch dem Zweck, den eine alle Verhältnisse berücksichtigende, zahlenmäßige Statistik freilich am vollkommensten erreichen ließe, entsprechen, wenn man dem nichttabellarischen Theile der Berichte der Landeskommission die bemerkenswerthen Thatsachen auszugswweise entnimmt. Ich werde im Nachfolgenden die Aufgabe auf diesem Wege zu lösen versuchen.

1. Den Berichten des Landeskommissärs für die Kreise Billingen und Konstantz*) entnehme ich Folgendes:

1) Für 1865. In diesem Bezirke flossen die Hauptbeiträge zur Armenunterstützung aus den reichen Spitalfonds zu Konstantz, Pfüllendorf, Ueberlingen, Meersburg und Markdorf, sowie aus Distriktsstiftungen der Fürstl. Fürstberg'schen Ständeherrschaft. Ein besonderes Armenhaus (für 13 Gemeinden) hat durchschnittlich 21 Pflinglinge. 5 Frauenvereine des Bezirkes nehmen sich besonders der Krankenpflege armer Personen an. Waisenhäuser bestehen in drei Städten, in Verbindung mit den Spitalern. Die Belästigung des Publikums durch Bettler hat gegen früher abgenommen. Einheimische betteln so gut wie gar nicht. Es existiren zwei Rettungsanstalten für verwaarloste Kinder im Bezirk.

2) Bericht für 1866. Der Bezirk hat sich um den Kreis Waldshut vergrößert. Trotz des Kriegszustandes sind außerordentliche Mittel zum Behufe der Armenunterstützung nicht erforderlich gewesen. Der Bettel nahm etwas zu, aber es waren auch in diesem Jahre fast nie Einheimische, welche dabei betroffen wurden. Die meisten Armenhäuser — es werden deren 155 in 8 Amtsbezirken beispielsweise aufgeführt — sind nicht Verpflegungsanstalten, sondern bieten den Insassen nur, oft ganz unentgeltlich, eine Wohnstätte, stellen sich aber als „wahre Höhlen des Elends und des Lasters“ dar. Städtische Waisenhäuser bestanden in Konstantz, Radolfzell, Ueberlingen, Billingen, Säckingen mit zusammen 183 Pflinglingen, welche täglich von 8 kr. (Säckingen) bis 22 1/2 kr. (Ueberlingen) zu verpflegen kosteten. Armenkinder-Pflegeanstalten bestanden 5 im Bezirk (171 Pflinglinge); 7—24 kr. täglicher Verpflegungsaufwand; Armenhäuser mit Verpflegung der Insassen: 2 (25 Pflinglinge; 8 1/2—14 kr. täglicher Aufwand pro Kopf); Fründnerhäuser (Spitaler): 14 (576 Pflinglinge; 11—27 kr. täglicher Aufwand pro Kopf); Krankenhäuser: 14. Die letzteren sind jedoch zum großen Theile nicht eigentliche Armenanstalten. Die in allen Amts- und einigen anderen Städten des Bezirkes bestehenden Frauenvereine, sowie eine Reihe von anderen Privatvereinen, haben sich je in ihrem Wirkungskreise der Armenpflege angenommen. In den Dörfern beschränkt sich die Armenunterstützung meist auf das Allernothdürftigste. Verstärkungen armer Kinder an den Mindestfordernden scheinen nicht vorzukommen; dagegen in manchen Gemeinden das „Umhalten“ (Reihe-um-Verpflegung). Es wird über den Mangel an Bezirks-Spitalern und an Anstalten zur Verpflegung chronischer Kranker geklagt. In den Städten verfährt die Armenpflege systemlos und häufen sich oft Unterstützungen von verschiedenen Seiten auf ein und dieselbe Person.

„Um zu zeigen“ — heißt es in dem Bericht — „in welcher Weise man in einer Stadt, wie Ueberlingen, bei einer Bevölkerung von 3598 Einwohnern, über 40,000 fl. als Armenunterstützung verausgaben kann, sei folgendes erwähnt: Der dortige Spitalfond hat im Rechnungsjahr 1865/66 im Spital selbst durchschnittlich täglich 125 Personen, im Waisenhause durchschnittlich 46 Weisenkinder verpflegt. Außerdem wurden in der Stadt in den Sommermonaten durchschnittlich 18, in den Wintermonaten 26 Personen durch Verabreichung von Essen unterstützt. Die Verpflegung berechnet sich zu 22 1/2 kr. für die Person und den Tag, und wurden für den Spitalhaushalt, neben 101 Dhm (20,200 Flaschen) Wein und 169 Klafter Holz, an Geld 23,752 fl. verausgabt. Als Unterstühtungen an die in der Stadt wohnenden Armen wurden abgegeben: an baarem Gelde 12,600 fl. 57 kr., Lehrgelder 688 fl. 32 kr., Verpflegungskosten für uneheliche Kinder 416 fl. und 140 1/4 Klafter Brennholz.“ Der Berichterstatter verschweigt es nicht, daß auch unter den Bürgern so reich ausgestatteter Städte Viele im Klaren sind über die Gefahren solchen zweifelhaften Reichthums.

3) Bericht für 1867. Auch in diesem Jahre ist in keinem Theile des Bezirkes die Armuth in bedenklicher Weise aufgetreten. Dem Bettel, der er noch vorkommt, wird Seitens der Wohlhabenden meist in übelangebrachter Gütmüthigkeit Vorschub geleistet. Der Bezirk hatte 5 städtische Waisenhäuser (149 Pflinglinge), 5 Armenkinder-Anstalten (187 Pflinglinge), 5 Armenhäuser mit Verpflegung der Insassen (134 Verpflegte), 15 Fründnerhäuser (Spitaler) (mit 679 Fründnern). Einige treffliche Anstalten für arme Arbeiterinnen sind in Verbindung mit Fabriken entstanden.

*) Seinem Bezirke wurde nachmals noch der Kreis Waldshut überwiesen.

Einigermassen erhebliche Fortschritte in der Art der Handhabung der Armenpflege sind nur in der Stadt Konstanz bemerkbar. Sie begannen von dem Moment an, wo die Stiftungsverwaltung der Kirchenbehörde entzogen und in die Hand der Gemeinde gelegt wurde. Die gleiche Maßregel hat in Ueberlingen noch nicht gleich gute Folgen gehabt. Freilich erschwert die ausschließliche Bestimmung der überreichen Stiftungserträge zu Armenzwecken jede vernünftige Reformungen.

Für den ganzen Kreis ist im Jahr 1868 eine große Waisenhäuser-Anstalt (zu Hegne bei Konstanz) begründet worden, in welcher die Pflinglinge nach Wehrli-Fellenberg'schen Grundsätzen erzogen werden. Die Schöpfung ist der ultramontanen Partei großem Widerstande begegnet, bewährt sich aber mehr und mehr als segensreich.

II. Berichte aus den Kreisen Waldshut, Lörrach und Freiburg (seit 1866: Lörrach, Freiburg und Offenburg).

1) Für 1865. Außerordentliche Anstrengungen zu Zwecken der Armenpflege waren nicht erforderlich. In größeren Orten nehmen sich zahlreiche Privatvereine des Armenwesens an. An solchen ist besonders die Stadt Freiburg reich. Hier besteht auch eine größere Armenbeschäftigungs-Anstalt (18 Personen). Armenhäuser, worin nur Obdach gewährt wird, bestehen in weitaus den meisten Gemeinden des Bezirkes. Sie befinden sich meist in verwaarlostem Zustand. Ueber häufigen Bettel wird nicht geklagt. Freiburg hat drei Waisenhäuser, bezugleich eine Blinden-Erziehungs- und eine Blindenversorgungs-Anstalt, mehrere Staats- und mehrere Privat-Institute. Ein dem Landeskommissär zur Hilfe in außerordentlichen Nothfällen eröffneter Kredit brauchte nicht benützt zu werden.

2) Für 1866. Den schon oben zahlenmäßig angegebenen Unterstühtungsaufwänden würden erhebliche Naturalunterstützungen anzufügen sein, welche in manchen Gemeinden theils in der Form des Nebenwischen („Umessen“), theils in anderer Form gewährt werden. Die Vertheilung der Verpflegung Ortsarmer an den Mindestfordernden kommt hier und da in Landorten des Amtsbezirkes Freiburg vor. Die für das vorige Jahr verlaubliche Klage über den traurigen Zustand der Armenhäuser wird auch für dieses Jahr wieder erhoben. Der Bettel hat überhand genommen, wird aber vorzugsweise von Fremden betrieben. Im Amtsbezirk Freiburg beispielsweise wurden 1005, meist arbeitssfähige Personen wegen Bettelns bestraft (gegen 870 im Vorjahr). Im Amtsbezirk Lörrach wird diesem Unwesen durch zweckmäßig eingerichtete Vereine wirksam gesteuert. — Die drei Kreise hatten 6 Armenbeschäftigungs-Anstalten mit 95 Pflinglingen, deren Verpflegung insgesammt einen Aufwand von 8350 fl. verursachte; 10 Waisenhäuser (283 Waisenkinder; 17,776 fl. Verpflegungsaufwand); 16 „Wohltätigkeitsanstalten“ (466 Pflinglinge; 29,747 fl. Aufwand); 29 Krankenhäuser (4216 Pflinglinge; 38,875 fl. Aufwand). Die letztgenannten Anstalten sind nur zum Theil als Armenanstalten anzufassen.

3) Für 1867. Die Zahlen der letztwähnten Anstalten und ihrer Pflinglinge haben sich im Jahr 1867 folgendermaßen verändert: 4 Armenbeschäftigungs-Anstalten (109 Pflinglinge); 10 Waisenhäuser (307 Waisenkinder); 9 „Wohltätigkeitsanstalten“ (392 Pflinglinge); 29 Krankenhäuser (3538 Pflinglinge).

Außerordentliche Nothstände traten auch in diesem Jahre nicht ein. Im Amtsbezirk Freiburg mußten mehrere Gemeinden zur Unterstützung ihrer Ortsarmer amtlich gezwungen werden. Die Errichtung eines Bezirks-Fründnerhauses (Bezirksamt Staufen) war im Werke. Ueber den Zustand der Armenhäuser ertönt im Wesentlichen die alte Klage. Ebenso über den häufigen Bettel Fremder. (Man erfährt nur nicht, ob die Vaganten meist Babener oder Nidtebadener, und im ersten Fall nur Orts- oder Bezirksfremde sind). Die im Bezirk Lörrach gegen den Bettel begründeten Ortsvereine scheinen sich doch nicht so gut bewährt zu haben, als erwartet wurde. Dadurch sei „der Bettel gewissermaßen organisiert“ worden. (Sehr erklärlich, wenn die Vereine nur den Zweck verfolgten, die Gaben zu centralisiren, nicht, das Almosengeben überhaupt zu beschränken.)

III. Berichte aus den Kreisen Karlsruhe, Baden und Offenburg (seit 1866: Karlsruhe und Baden).

1) Für 1865. In allen Bezirken wird über Ueberhandnehmen des Hausbettelns und über mangelhafte Beschaffenheit der Armenhäuser geklagt. In einigen Städten bestehen Armenkommissionen zur Verwaltung der aus Staats-, Gemeinde- und Stiftungs-Kassen stehenden Unterstühtungen. Die Vereinsthätigkeit ist besonders in den Städten reger; aber es fehlt an entsprechender Organisation. Der Bericht macht 7 Waisenhäuser mit zusammen 316 Waisenkindern, 2 Armenarbeitshäuser mit 71 Pflinglingen, 2 Rettungsanstalten für verwaarloste Kinder mit 123 Pflinglingen, 1 Fründnerhaus mit 59 Pflinglingen und 1 klosterartige Erziehungsanstalt für arme Mädchen mit 106 Pflinglingen namhaft. In den Gemeinden, in welchen noch geschlossene Hospizier vorherrschen, liegt die Armenpflege am meisten darnieder. (1)

2) Für 1866. Der Bezirk umfaßt nur noch die Kreise Karlsruhe und Baden. Der Bericht enthält wenig bemerkenswerthe Thatsachen. Das Bettelwesen hat sich eher verschlimmert, als gebessert. In der Zahl der Armenanstalten sind Änderungen, von den durch die Verkleinerung des Bezirkes herbeigeführten abgesehen, kaum eingetreten. Nur einige Kleinfinderbewahr-Anstalten sind entstanden. Ein in Baden entstandener Verein, der Vincentius-Verein („zur Pflege und Unterstützung armer Kranker ohne Unterschied der Konfession“) hat die Krankenpflege in der Stadt Baden übernommen und läßt dieselbe durch barmherzige Schwestern ausüben. „Diese Krankenpflege wird Allen, die sie verlangen, unentgeltlich gewährt.“

3) Für 1867. Auch dieser Bericht ist äußerst dürftig. Es wiederholen sich die Klagen über die noch immer große

Zahl von Bettlern und über die mangelhafte Einrichtung der Armenhäuser. Ein neues Spital mit Armenhaus (letzteres nicht nur zur Gewährung von Obdach) ist entstanden (Gemeinde Steinbach, Bezirksamt Bühl).

(Schluß folgt.)

* Erster Verbandstag des deutschen Arbeiterbundes in Kassel.

Da der Arbeiterbildungs-Verein Karlsruhe zum Vortrage des Arbeiterbundes gewählt wurde, so dürfte es am Platze sein, eingehender, als sonst vielleicht erforderlich wäre über die Kasserer Verhandlung in einem badischen Blatte zu referieren; dies um so mehr, als es bei dem eigenthümlichen Charakter der in Kassel stattgehabten Verhandlungen nicht an Mißbeurteilung fehlen wird. Eine kurze geschichtliche Darstellung der in Frage stehenden Bestrebungen und Gegenstände wird hierbei vorausgeschickt werden müssen.

Als die Kassallianische Bewegung in Gang kam (Anfang des Jahres 1863), da fühlten auch die deutschen Arbeiterbildungs-Vereine das Bedürfnis, zusammenzutreten und eine Vereinigung in's Leben zu rufen, welche den an der Sache der Freiheit und Bildung festhaltenden deutschen Arbeitern einen Stützpunkt von hohem moralischem Genüße und eine kräftige Organisation verschaffen sollte. In Frankfurt kam ein erster, allerdings nicht gerade glänzender aber doch anständig beschickter Arbeitertag dieser Richtung zu Stande. Im folgenden Jahre tagte derselbe zu Leipzig, im nächstfolgenden zu Stuttgart, unter stets wachsender Theilnahme aus allen Theilen Deutschlands und lebhafter Anerkennung aller Wohlmeinenden für die Art, wie hier im Gegenfatz zum Kassallianismus die Interessen des Arbeiters aufgefaßt und verhandelt wurden. Im Jahr 1866 fiel der Verbandstag aus; um so bedeutender war die Scheidung, welche gerade durch die politischen Ereignisse dieses Jahres sich vorbereitete. Eine Partei, an deren Spitze der Drechsler Bebel und der Schriftsteller Liebknecht standen, erhob die Forderung einer bestimten ausgeprägten politisch-sozialen Richtung für den Arbeiterstand, welche sich hauptsächlich auf den schärfsten Gegensatz gegen die Bestrebungen zur Einigung Deutschlands durch Preußen, auf die jedes praktische Wirken ausschließende, dem Bestehenden gegenüber rein negative Forderung eines kosmopolitischen Realstaats mit wesentlich sozialdemokratischer Grundtendenz, und demgemäß endlich auch auf die Herübernahme Kassallianischer Anschauungen. Das Letztere hat sich seitdem in solchem Maße ausgebildet, daß zwischen den Vereinen Bebel-Liebknecht'scher Richtung und den eigentlich Kassallianischen (welche gegenwärtig wie bekannt wieder in eine v. Schweigelsche und eine „Hagelsche“ Fraktion Mendel-Försterling gespalten sind) zur Zeit kaum noch ein anderer Unterschied besteht als die Präsidiums-Frage. Hauptstich der Bebel-Liebknecht'schen Vereine ist Sachsen, und ihre politische Thätigkeit ist daher stark durchdränkt mit sächsischem Partikular-Patriotismus. — Der Verbandstag, welcher 1867 zu Gera stattfand, ließ die Katastrophe schon ahnen und machte die Gegner der bis dahin herrschenden Tendenz zu Herren der Situation, indem er Bebel zum Vorsitzenden ernannte. Für den im folgenden Jahre, auf 6. September 1868, nach Nürnberg einberufenen fünften Verbandstag wurde dieselbe seine Stellung von Bebel auf's Größtliche ausgenutzt. Eine Menge nicht zum Verband gehöriger Vereine wurde von ihm „eingeladen“, viele Vereine künstlich in mehrere zu allen möglichen angeblichen Zwecken getheilt, und so, da nach den Statuten jeder Vertreter eines Vereins eine Stimme führte, eine Mehrheit zu gewinnen gesucht; auch machte Bebel gar kein Hehl daraus, daß er es zum Bruch treiben wolle, wobei er für das weitere Resultat auf die moralische Wirkung von Des Sieges hoffte. Es gelang ihm in der That, den Sieg zu erringen. 69 Vereine, mit einer Mitgliederzahl von höchstens 5—6000, nahmen seinen Antrag an, das Programm der internationalen Arbeiter-Assoziation als dasjenige der deutschen Arbeitervereine anzuerkennen; 46 Vereine, an 8000 Mitglieder zählend, stimmten dagegen. Die letzteren traten alsbald in Masse aus und gründeten noch am gleichen Tage einen „Arbeiterbund“ als Fortsetzung des früheren Verbandes in dessen früherem Geiste. Zum Vortrage wurde Nürnberg gewählt. — In Betreff jenes internationalen Programmes sei bemerkt, daß dasselbe die weitestgehenden kommunistischen und revolutionären Tendenzen in sich schließt. Was für Reden auf dem Rumpfstage noch gehalten wurden, möge man aus folgendem Beispiel entnehmen: ein Hr. Schweigels meinte, das Sparen sei für den Arbeiter eigentlich ein Verbrechen, denn er könne nur auf Kosten seiner Gesundheit sparen. Von andern Rednern wurde fast geradezu erklärt, wer durch eheliche Arbeit selbständig zu werden suche, der verdiene nicht den Namen eines Arbeiters. Die Bildungsvereine („in denen man lernen Dintenklere vertilgen und Frostbeulen kurieren“) seien Spielereien, mit denen jüchhaft die Zeit vergeudet werde.

Weiter unterließ es der Vortrag Nürnberg, mit möglichster Schnelligkeit die Zusammenfassung der Minderheit in einen gegliederten neuen Organismus zu betreiben. Auf diese Weise verging die geeignete Zeit; viele Vereine und zwar gerade die größten und wichtigsten, wie Hamburg, Hannover und Berlin, entzogen sich dem Zusammenhange mit einem Mittelpunkte, und die Beitrittserklärungen fielen nur sehr spärlich. In neuerer Zeit, als die Berufung eines konstituierenden Verbandstages in Aussicht genommen war, besserte sich dieses Verhältnis. In Kassel, woselbst nun diese Zusammenkunft am Sonntag und Montag den 23. und 24. ds. stattfand, waren einige 30 Vereine mit zusammen etwa 4000 Mitgliedern durch ca. 20 Vollmachtsträger vertreten, obwohl mehrere der Sache unbedingt ergebene und nicht unbedeutende Vereine, z. B. Gera, leider fehlten.

Die vertretenen Vereine waren: aus Baden: Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg, Freiburg, Lahr, Donaueschingen, Triebberg, Zell im Wiesenthal, Tiefenbrunn; aus Württemberg: Stuttgart, Ulm, Kannstadt, Geislingen, Göppingen, Biberach; aus Bayern: Nürnberg, Fürth, Schwabach, Weißenburg, Regensburg; aus Thüringen und Sachsen: Chemnitz,

Zittau; aus Nordostdeutschland: Magdeburg, Burg, Zerbst; aus Nordwestdeutschland: Bremen, Oldenburg, Braue, Jever, Barel, Rastede. Kassel selbst gewährte dem Verbands-Gastfreundschaft und stellte seinen Beitritt in Aussicht. — Die badischen Vertreter waren die H. Schulze aus Karlsruhe, Stöffler aus Pforzheim, Jung aus Heidelberg und Schnorr aus Freiburg; die württembergischen: Otto und Langmeier aus Stuttgart, Dippold aus Ulm; die bayrischen: Starb aus Nürnberg und Süß aus Regensburg. Dr. Ed. Pfeiffer aus Stuttgart war durch Unwohlsein verhindert, zu erscheinen. Den Norden vertraten die H. Dr. Mar Hirsch aus Berlin (Zittau), Schelle aus Chemnitz, Minner und Uhlisch aus Magdeburg, Jung aus Burg, Thorate aus Oldenburg, Dr. Gröning und Thorate aus Bremen. Auch einer der neugegründeten Gewervereine hatte seinen Vertreter gesandt, wie denn Dr. Hirsch als Mandatar dieser Vereine insgesamt auftrat. Berlin hatte einen provisorischen Vertreter zu senden versprochen, hielt aber nicht Wort. — Die Zahl der Arbeiter unter den Vertretern und besonders unter denen Süddeutschlands überwiegt, wie bemerkt werden muß, diejenige der Nichtarbeiter entschieden. Indessen ist wahrlich kein Grund es zu bedauern, daß Leute wie Dr. Hirsch, der Banquier Thorate u. d. m. nicht kommen. Auf der andern Seite darf gesagt werden, daß der Arbeiterstand nicht leicht würdigere Repräsentanten wird finden können als so ziemlich alle die erschienenen Arbeiter. (Fortf. i.)

Karlsruhe, 26. Mai. Nach einer Bekanntmachung des evangel. Oberkirchenraths vom 27. v. M. in seinem Verordnungsblatt Nr. 5 hat die an Weihnachten des vergangenen Jahres für die Rettungsanstalten sittlich-verwahrloster Kinder erhobene Kollekte einen Gesamttrag von 2195 fl. 9 kr. ergeben, wozu noch aus dem Vorjahre ein unverändert gebliebener Rest von 16 kr. kommt. Aus den hiernach zur Verfügung stehenden 2195 fl. 25 kr. wurden bewilligt: 1) dem Verein zur Rettung sittlich-verwahrloster Kinder im Großherzogthum Baden 300 fl., 2) der Darlehnskasse in Weiseneuth 400 fl., 3) dem Rader Waisen- und Rettungshaus in Dinglingen 320 fl., 4) der vereinigten Odenwälder-Weinheimer Rettungsanstalt, genannt Pilgerhaus, in Weinheim 300 fl., 5) dem Rettungshaus Riefenbrunn bei Pforzheim 200 fl., 6) dem Waisenhaus Georgsbühl in Weiseneuth 100 fl., 7) dem evangel. Rettungshaus in Mannheim 200 fl., 8) dem evangel. Rettungshaus Friedrichshöhe bei Eppingen 200 fl., 9) dem Schwarzwälder Rettungshaus in Kirnbach 175 fl.; zusammen 2195 fl.

Diensterledigungen. Die evangel. Pfarrei Mühlheim, Dekanats Mühlheim, mit einem zu 1878 fl. berechneten Einkommen, und die evangel. Pfarrei Sulzburg, Dekanats Mühlheim, mit einem zu 1584 fl. berechneten Einkommen.

Karlsruhe, 26. Mai. Die im Sept. d. J. hier stattfindende Landw. Zentralausstellung, mit deren Vorarbeiten gegenwärtig die Zentralstelle des landw. Vereins beschäftigt ist, wird voraussichtlich einen sehr großen Umfang gewinnen und ganz geeignet werden, ein getreues, in jeder Beziehung lehrreiches Bild der Bodenproduktion darzustellen. Auf Ansuchen der Zentralstelle des landw. Vereins wird die Großh. Domänenverwaltung auch eine Ausstellung von s. s. l. i. v. mit der Zentralausstellung verbinden, um einestheils anzuregen auf die vielen Privatwaldbesitzer unseres Landes zu wirken, andertheils den Landwirthen unter Hinweisung auf die große Wichtigkeit der Waldungen unseres Landes augenfällig zu zeigen, was der Erhaltung gesunder forstlicher Bestände förderlich und was ihr schädlich ist. Eine ähnliche, aber kleinere Ausstellung hat seiner Zeit in Köln, gerade deshalb, weil sie so lehrreich und nach unseren verschiedenen Bodenverhältnissen so mannigfaltig war, allseitige Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden. Noch mehr Interesse wird eine reichhaltigere Ausstellung erwecken und das höchste Interesse wird sie für diejenigen haben, welche die großen Strecken Landes kennen, auf denen dem Boden nur durch forstliche Kultur ein Ertrag abgewonnen wird, besonders aber für diejenigen, deren landw. Betrieb einst durch benachbarte Waldungen geschützt war, dann aber diesen Schutz verloren hat und deshalb abwechselnd mit heftigen Winden, Trockenheit und Kälte kämpfen mußte. Ein ausführliches Programm für diese forstliche Ausstellung wird in kurzer Zeit von der Zentralstelle verfaßt und ihrem Hauptprogramm einverleibt werden. An der thätigen Mitwirkung der Ständes- und Grundbesitzer, der Gemeinden, Genossenschaften und Privaten wird nicht zu zweifeln sein.

In gleicher Weise hat der Gartenbauverein in seiner letzten Ausschusssitzung — dem Wunsche der Zentralstelle willfährig — beschlossen, gegen einen entsprechenden Geldeauschuss eine Ausstellung der Gartenbau-Erzeugnisse des ganzen Landes mit der im Sept. d. J. stattfindenden Zentralausstellung zu verbinden. Der Gartenbau hat für unser Land, in welchem der kleine Grundbesitz vorherrscht, eine ganz besondere Bedeutung. Je mehr nämlich der Grund und Boden zersplittert ist und hoch im Preise steht, um so notwendiger scheint eine intensive Kultur. Die intensive Kultur zeigt der Gartenbau. Wenn derselbe auch nicht überall in größerer Ausdehnung möglich ist und mehr in der Nähe von Städten wegen des leichten Abzuges, an entfeinerten Orten aber nur dann heimisch wird, wenn ihn der Boden und fließendes Wasser unterstützt; so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß die meisten Hausgärten auf dem Lande bezüglich ihrer Behandlung und Pflege einer sehr wesentlichen Vervollkommnung fähig sind, und daß unsere Kleinbauern für ihre Landwirtschaft große Vorteile erzielen können, indem sie den Gärtnern ablernen, wie man den Boden behandelt und verbessert. Auch kleine Rebauern können sich leicht überzeugen, daß die Erzielung edler Tafeltrauben auf einem Theile ihres Besitzthums zu den lohnendsten Arbeiten gehört, und alle Landwirthe werden für ihren Obstbau allmählich die Fortschritte der Gärtnerei verwerthen. In dieser Weise hat sich die Zentralstelle des landw. Vereins über die Wichtigkeit des Gartenbaues in unserem Lande mehrmals ausgesprochen, und darum mußte es in ihrem Wunsche liegen, diesen Kulturzweig bei der großen zentralen Ausstellung vertreten zu sehen. Der Gartenbauverein selbst — ein aus dem landw. Verein herausgewachsener Spezialverein — wird es als eine Ehrensache betrachten, sich bei der bevorstehenden Jubiläumssfeier zu betheiligen und durch seine Ausstellung zu zeigen, wie er durch Förderung seiner eigenen Interessen auch den Interessen der Landwirtschaft im Allgemeinen dient.

Karlsruhe, 25. Mai. (B. L. Z.) Am 21. d. M., dem Geburtsfeste der hochseligen Großherzogin Sophie, fand im Rath-

saal die 39. Preisvertheilung des Vereins zur Beförderung treuer Diensthöten statt. Es wurden 51 Preise abgegeben: Zum ersten Male wurden belohnt 34 von 6—16 Dienstjahren; zum zweiten Male 7 von 12—21 Dienstjahren; zum dritten Male 5 von 18—21 Dienstjahren; zum vierten Male 2 von 24—24 1/2 Dienstjahren; zum fünften Male 1 mit 30 1/2 Dienstjahren, und zum sechsten Male 2 von 36—36 1/2 Dienstjahren. Die Zahl der seit Gründung des Vereins ausgetheilten Preise beträgt 1546. Die Ausgaben dafür belaufen sich bis heute auf 14,000 fl.

Sinsheim, 22. Mai. (Heidelb. Z.) Die landwirthsch. Winterschule, welche seit Jahren in Heidelberg bestand, sollte nach Beschluß der Kreisversammlung des Kreises Heidelberg nach Sinsheim verlegt werden, und hat diese Stadt dasjenige, was zu diesem Zwecke verlangt und erwartet werden konnte, bereits willig zur Verfügung gestellt. Die Genehmigung der maßgebenden Behörde, des Großh. Handelsministeriums, wäre nicht verlangt worden, wenn nicht Verhältnisse obgewaltet hätten, deren Aenderung im Augenblick nicht möglich war. Die Schule wird nun, wie Sie bereits gemeldet, nach Eppingen verlegt werden.

Heidelberg, 26. Mai. Die gefrige vorbereitende Versammlung hiesiger Fachmänner wegen Abhaltung des deutschen Juristentags in unserer Stadt zeigte durch die große Zahl der Anwesenden das hohe Interesse an diesem Gegenstand. Es wurde zunächst ein Lokalkomitee mit Hrn. Geh. Rath Dr. Blunzschl als Vorsitzenden ernannt und sodann folgte die Wahl mehrerer Subkomitees. Ohne bindende Beschlüsse zu fassen, besprach man sich vorläufig über die Festordnung, welche darnach folgende wäre: Am Abend des 25. Aug. Begrüßung mit Banket auf dem Schlosse; am Vormittage des Donnerstags 26. Aug. die erste Plenarversammlung zur Wahl des Präsidiums, Bildung der Abtheilungen und Bestimmung der Tagesordnung; am Nachmittag Abtheilungsberatungen und Festdiner, Abends gesellige Zusammenkunft; am Freitag 27. Aug. Abtheilungsberatungen und Festball; am Samstag den 28. Aug. Schluß-Plenarversammlung und Nachmittags eine von der Stadt Heidelberg angebotene Festlichkeit, nämlich Fahrt auf dem Neckar bis Neckarsteinach mit Banket auf den Schiffen und Beleuchtung der Schloßruinen mit Feuerwerk. Nach dem galanten Gebrauche des deutschen Juristentags werden an den Festlichkeiten auch die Damen Theil nehmen. Der in der Sitzung anwesende Hr. Oberbürgermeister Krausmann bot in freundlichster Weise nicht nur obige Festlichkeit an, sondern versprach in jeder Weise die Mitwirkung der Stadt. Ebenso haben die Museums- und die Harmoniegesellschaft ihren Beistand zugesagt. Und von Seiten unserer Staatsregierung liegen ebenfalls sehr wohlwollende Zusicherungen vor, welche vielleicht zu einer weiteren Festlichkeit Anlaß geben.

Die zur Beratung ausgelegten Fragen aus der juristischen Wissenschaft und Praxis sind eben so mannigfaltig als wichtig, und nach zuverlässigen Mittheilungen dürfte ein Besuch von 7- bis 800 fremden Juristen in Aussicht stehen, so daß eine in jeder Beziehung interessante Versammlung zu erwarten ist.

Dabei wollen wir darauf aufmerksam machen, daß man auch jetzt noch Mitglied des deutschen Juristentags werden kann und dadurch das Recht erwirkt zur Theilnahme an der diesjährigen Versammlung.

V Schwellingen, 24. Mai. Gestalten Sie, daß ich die Zahl unserer Unterzeichner der Mannheimer Adresse berichtige. Man schreibt Ihnen nur von 42 Unterschriften; dieselben belaufen sich jedoch auf 81. Wäre die Unterzeichnung nicht zu frühzeitig geschlossen worden, so würde sich das Ergebnis noch höher belaufen.

4 Vom Oberrhein, 24. Mai. Der Zug der Reisenden nach dem badischen Oberlande und in die Schweiz hat in diesem Augenblicke eine bemerkenswerthe Lebhaftigkeit angenommen. Es hat allen Anschein, daß auch unsere Bäder und klimatischen Kurorte sich in der Erwartung einer frequenten Saison nicht täuschen werden. — Dem inländischen Verkehr ist durch Erweiterung der Gültigkeitsdauer der Retourbilletts eine nicht zu unterschätzende Erleichterung zu Theil geworden. Ueberall wurde die betr. Mittheilung mit Befriedigung aufgenommen.

Bei der ultramontanen Volksversammlung zu Engen führte Hr. Lindau den Vorsitz; Vizepräsidenten: Frhr. v. Hornstein-Binningen und Gemeinderath Fischer von Engen. Als Redner traten auf: Frhr. v. Andlaw, Dr. Hansjakob, Frhr. v. Stöckingen, Dr. Bissinger, Stiftungsvorwahr Hug von Konstanz, Dr. Schachleiter von Bodmann und Gärtnereimeister Wirth von Konstanz. Eingeleitet wurde die Besprechung durch Stadtpfarrer Kärcher von Engen und geschlossen durch Hrn. Lindau.

Frankfurt, 26. Mai. — Ur — Min. Nachm. Oeffn. Kreditaktien 293 1/2, Staatsbahn-Aktien 362 1/2, National 55 1/2, Steuerfreie 52, 1840er Loose 83 1/2, Deft. Valuta 96 1/2, Apr. kad. Loose —, Amerikaner 85 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

25. Mai	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Proz.	Wind.	Himm. mel.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 6,8"	+10,8	0,78	N.O.	h. bed.	Ensch., kühl
Morg. 2 "	27° 6,3"	+18,6	0,45	D.	f. bew.	warm
Nachte 9 "	27° 5,5"	+14,8	0,69	N.O.	h. bed.	trüb, warm

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 27. Mai. 2. Quartal. 66. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: **Regierte Studenten**, Lustspiel in 5 Akten, von Adolph Benedix. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag 28. Mai. 2. Quartal. 67. Abonnementsvorstellung. **Das Testament eines Sonderlings**, Schauspiel in 5 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer. Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Sonntag 30. Mai. 2. Quartal. 68. Abonnementsvorstellung. **Der Wildschütz**, oder **die Stimme der Natur**, komische Oper in 3 Akten, von Lorzing. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Die Großh. Hofbühne bleibt bis Anfangs August geschlossen.

